Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten. Telefon 6.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 198. Castrop, Freitag, den 28. August 1914. 40. Jahrg.

Hie Sieg — dort Lüge!

Wenn der selige Münchhausen die Kriegsberichte lesen würde, die zurzeit in den französischen und englischen Blättern und auch sonst vielfach im Auslande erscheinen, so würde er sich vielleicht im Grabe umdrehen und verblüfft ausrufen: Das ist doch noch nicht dagewesen! Was kann man zurzeit nicht alles in der uns übel gesinnten Presse, — und die ist leider recht zahlreich, — über unsere angeblichen Niederlagen und die sonstigen erfundenen Vorgänge in Deutschland lesen! Da sollen u. a. der Abg. Liebknecht und etliche andere Sozialdemokraten erschossen worden sein, weil sie sich weigerten, ihrer Militärpflicht zu genügen. In Berlin soll eine Revolution ausgebrochen sein. Lüttich haben wir überhaupt nicht erobert, sondern sind vielmehr, noch nach der Einnahme von Brüssel, von den Belgiern zurückgeschlagen worden; ja, ist doch jener Festung für ihren „tapferen Widerstand" die Ehrenlegion verliehen worden zu einer Zeit, wo sie längst in unserem Besitz war. Daß unser glänzender Sieg zwischen Metz und den Vogesen in Paris zu einer deutschen Niederlage gestempelt wird, ist selbstverständlich, ebenso wie die unsichtbaren britischen Schiffe dauernd siegen in den — Spalten der Londoner Presse und die Oesterreicher gar aus der „russischen" Stadt Tarnopol wieder hinausgeworfen wurden, wobei die Franzosen übersahen, daß besagte Stadt überhaupt in Oesterreich liegt. Man sieht: Lügen stark, Geographie schwach.

Freilich kann

diese maßlose Verlogenheit

vor allem der französischen Presse niemanden in Erstaunen setzen, der die Geschichte kennt. Alles wiederholt sich nur im Leben, und was wir heute sehen, hat sich einigermaßen ähnlich schon während des deutsch-französischen Krieges von 1870-71 zugetragen. Von dem deutschen Siege bei Weißenburg am 4. August berichteten die Pariser Offiziösen: „Den ganzen Tag wurde heute gegen einen überlegenen Feind gekämpft, der unsere Stellung bei Weißenburg angriff und mit starken Verlusten zurückgeschlagen worden ist." Die deutschen Siege bei Wörth und Spichern am 6. August wurden den Parisern nicht nur verheimlicht, sondern an demselben Tage verkündeten Extrablätter:

„Man sagt, daß eine von London eingetroffene Depesche einen glänzenden, vielleicht entscheidenden Sieg der französischen Armee melde. Man sagt, der preußische Kronprinz sei in Landau von Bazaines und Mac Mahons kombinierten Korps wörtlich zermalmt worden. Man sagt, daß 25 000 Gefangene und 40, 60 oder 80 Kanonen in unseren Händen seien. Man sagt endlich, der Kronprinz von Preußen sei verwundet und befinde sich unter den Gefangenen." Vielleicht wird man dem siegreichen Kronprinzen von Bayern jetzt in Paris dasselbe nachsagen.

Und die englischen Blätter machen diesen Rummel mit, bringen die französischen Lügenmeldungen, allen voran das Hetzblatt „Times", dasselbe Blatt, welches unmittelbar nach dem Ende des Krieges von 1870-71 schrieb: „Deutschland hatte eine Täuschung zu besiegen, welche die eigentliche Wurzel aller Kalamitäten Frankreichs bildet. Die Proklamationen und Bekanntmachungen der französischen Regierung vom Tage der Kriegserklärung an, um nicht weiter zurückzugehen, waren völlig lügenhaft und werden als solche eingestanden. Die Zeit enthüllt zuletzt die Wahrheit, aber selbst die Geschichte dieses Krieges wird in Frankreich nie wahr erzählt werden."

Wird die Geschichte dieses, des jetzigen Krieges jemals in England wahr erzählt werden? Nach den schamlosen Lügen, die zurzeit von unseren Gegnern verbreitet werden und die zum großen Teil leider auch in die Presse der neutralen Mächte übergehen, wird man jene Frage nicht zu bejahen bereit sein. Gewiß wird man die knappe, schlichte und vor allem von jeder Schönfärberei freie Art, mit der unser Generalstab über die Waffentaten der deutschen Armee berichtet,

dem bombastischen Phrasen- und Lügengewebe der Gegner

vorziehen, wenn es auch mit Befriedigung zu begrüßen ist, daß jetzt Maßnahmen getroffen werden, um wenigstens einigermaßen der Verbreitung jener Kriegslügen in neutralen Ländern entgegenzutreten. Unseren Gegnern selbst werden wir leider dieses traurige Handwerk nicht legen können. Aber wenn die Franzosen sich auch selbst bis Berlin durchschlügen, so wird uns das weniger schaden als ihnen, wenn wir uns — der neueste herrliche Sieg über die Franzosen, dem angesichts der Stärke der geschlagenen französischen Armee und ihrer großen Verluste eine entscheidende Bedeutung zukommt, bildet vielleicht die wichtigste Etappe auf diesem Wege — bis Paris durchsiegen!

Franzosen und Engländer auf der ganzen Linie geschlagen.

Berlin, 27. August. Großes Hauptquartier: Das deutsche Westheer ist neun Tage nach Beendigung seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Dambrai bis zu den Südvogesen eingedrungen. **Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich im vollen Rückzuge.** Die Größe seiner Verluste an Gefangenen, Gefallenen und Trophäen läßt sich bei der gewaltigen Ausdehnung des Schlachtfeldes in zum Teil unübersichtlichem Wald- und Gebirgsgelände noch nicht annähernd übersehen. Die Armee des Generaloberſten von Kluck hat die **englische Armee bei Maubeuge geworfen** und sie heute südwestlich von Maubeuge unter Umfassung erneut angegriffen. Die Armeen des Generaloberſten von Bülow und des Generaloberſten Freiherr von Hansen haben etwa acht Armeekorps französischer und belgischer Truppen zwischen Sambre, Namur und Maas in mehrtägigen Kämpfen **vollständig geschlagen** und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei.

Zeppelin über Antwerpen.

Berlin, 27. August. Ueber die Wirkungen der Zeppelinbomben in Antwerpen meldet der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokalanz." aus dem großen Hauptquartier: Heute darf ich mitteilen, daß wir, von Namur zurückgekehrt, in der Nacht vom 24. zum 25. August einen Zeppelin über Lüttich sahen, der in Fahrt nach Antwerpen begriffen war. Seine Tätigkeit hatte den beabsichtigten Erfolg, sowohl was den angerichteten Schaden anbetrifft — die Gasanstalt ist zerstört — als auch in Bezug auf den Eindruck den die Unternehmung namentlich in England hervorrief. Morgens gegen 4 Uhr kehrte der Zeppelin, obgleich heftig beschossen, über Lüttich vollständig unversehrt zurück, um seinen Hafen in Deutschland aufzusuchen.

Der Sieg der Oesterreicher.

Berlin, 26. Aug. Ueber den Sieg der Oesterreicher von Krasnik meldet der Kriegsberichterstatter des „Berliner Lokalanzeigers" aus dem österreichischen Kriegspreßquartier: Die am 23. d. Mts. begonnene Schlacht um Krasnik tobte bis zum Abend des 25. August. Auf russischer Seite kämpften schätzungsweise 200 000 Mann, jedenfalls mehr als vier Armeekorps. Die Schlachtlinie war 70 Kilometer lang. Die Oester-

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 26

„Mein Vater ist ein Ehrenmann, Dagobert!"

„Ich behaupte nicht, daß er es nicht sei, und Du wärest der letzte, an dessen Urteil ich bezüglich dieser Frage appellieren könnte, aber das schließt nicht aus, daß ich mir mein eigenes Urteil über den Justitiar unserer Familie bilde, und es ist nicht meine Schuld, wenn dieses Urteil ungünstig für ihn lautet."

Der Hauptmann schüttelte ärgerlich den Kopf. Die Furche zwischen seinen Brauen vertiefte sich.

„Ehrlich gesagt, das verstehe ich nicht," erwiderte er. „Sei offen, Dagobert, gedenke unsrer alten Freundschaft und sage mir, welche Anklage Du gegen meinen Vater erheb st. Seine Ehre ist auch meine Ehre, Du würdest in demselben Fall ganz ebenso denken."

„Dein Vater war der Ratgeber meines Onkels," sagte Dagobert nach einigem Zögern, „er ist es noch heute, und Baron Kurt von Darboren hat sich niemals freundlich gegen mich bewiesen."

„Der Grund läßt sich leicht erraten, Baron Kurt möchte Majoratsherr bleiben, aber daß mein Vater ihm den Rat gegeben haben soll, Dich um das Erbe zu betrügen, das kann und werde ich niemals glauben."

„Ich behaupte es auch Dir gegenüber nicht."

„Also ist es nur Vermutung, und mit solchen Vermutungen kann man großes Unheil anrichten. Schau mir ins Gesicht, Dagobert, ich bin der alte geblieben; wie damals, so rede und handle ich auch heute noch, wie Ehre und Gewissen es mir gebieten, willst Du mir das glauben?"

Der Blick Dagoberts ruhte eine geraume Weile forschend auf dem ehrlichen Antlitz des Hauptmanns.

„Ich glaube Dir," sagte er, und in einer Aufwallung von Beschämung reichte er ihm die Hand.

„So wollen wir Freunde bleiben," erwiderte Georg Tellenbach warm.

„Was Du auch gegen meinen Vater haben magst, rede nicht mit anderen darüber, vertraue es mir an, Dein Vertrauen soll nicht getäuscht werden! Willst Du mir das versprechen?"

„Es sei," entgegnete Dagobert, und ein abermaliger Händedruck besiegelte den neugeschlossenen Bund.

„Ich danke Dir, ich habe jetzt keine Zeit mehr, da der Dienst mich ruft."

„Und ich stehe im Begriff, meine alte Amme aufzusuchen."

„Wo und wann sehen wir uns wieder?"

„Ich wohne in Eichenhorst, willst Du mich dort besuchen?"

„Morgen schon," nickte der Hauptmann.

„Du wirst mir willkommen sein — also auf Wiedersehen!"

Georg Tellenbach blickte dem Freunde lange nach, dann setzte auch er seinen Weg mit gedankenvoller Miene fort; das Mißtrauen gegen seinen Vater war nun auch in seiner Seele erwacht. Es ließ sich nicht mehr zurückdrängen.

8. Kapitel.

Das Haus, in dem der Geldwechsler Eduard Schreiber wohnte, lag an einer der verkehrsreichsten Straßen der Stadt.

Wie man allgemein behauptete, war Schreiber ein vermögender Mann, er besaß ein gutes Geschäft, und es ging das Gerede, daß er an vielen Aktienunternehmungen beteiligt sei, die ihm hohen Gewinn eintrügen.

Er war unverheiratet geblieben, aber noch jung genug, um das Versäumte nachholen zu können, und mancher spekulative Vater trat auch wohl nur deshalb mit ihm in spekulative Verbindung, um gelegentlich ihm seine heiratsfähigen Töchter vorzuführen.

In dieses Haus trat am Tage nach der Heimkehr Dagoberts der Verwalter des Barons von Darboren, ein kleiner, hagerer Mann, dessen listiges Fuchsgesicht ein grauer, kurzgeschorener Vollbart umrahmte.

Eduard stand hinter dem Zahltisch, als sein Vater eintrat; er befand sich allein mit seinem alten Kommis, der die laufenden Tagesgeschäfte besorgte und den größeren Teil der Geschäftslast auf seinen Schultern trug.

Der Verwalter nahm den Hut ab und strich mit dem Rockärmel die Schweißtropfen von seiner Stirn, dann reichte er dem Sohne die Hand.

„Ich muß mit Dir allein reden," sagte er.

Eduard ließ das goldene Lorgnon von der Nase fallen und blickte forschend in das Antlitz seines Vaters, während er mit beiden Händen durch seinen langen braunen Backenbart fuhr.

„Unangenehme Nachrichten?" fragte er leise.

Der Verwalter nickte zustimmend, die beiden stiegen eine schmale, eiserne Wendeltreppe hinauf und traten in ein kleines, höchst elegant eingerichtetes Zimmer, in dem der Bankier mit seinen vornehmeren Geschäftsfreunden zu beraten pflegte.

Der alte Mann ließ sich in einen Sessel nieder, Eduard holte aus einem Schränkchen eine Flasche und zwei Gläser.

„Was ist es?" fragte er mit scheinbarem Gleichmut, während er die Gläser füllte.

„Dagobert ist zurückgekehrt."

Der Bankier mußte die Flasche fester fassen, sie zitterte plötzlich in seiner Hand, sein Blick ruhte starr auf dem Antlitz des Vaters.

„Was weiter?" sagte er.

„Seine Mutter ist ebenfalls aus der Anstalt entlassen, sie wohnen beide bei uns, Dagobert ist schon in Eichenhorst, die tolle Baronin wird heute kommen."

„Und Baron Dagobert wird nun Majoratsherr?"

„So weit sind wir noch nicht, er muß noch zwei Jahre warten und erhält alsdann das Majorat nur in dem Falle, daß kein Makel auf seiner Ehre ruht. Das aber hat ihn nicht gehindert, meine Entlassung zu fordern, und Baron Kurt erklärte mir gestern abend, daß er diese Forderung erfüllen müsse."

„Ha, das ist allerdings unangenehm," sagte Eduard, während er eine Zigarre anzündete und dem Vater gegenüber Platz nahm, „aber ein Unglück sehe ich nicht darin. Du hast lange genug gearbeitet und Dir ein hübsches Vermögen erworben —"

„Das nun in dem Geschäft festliegt," unterbrach der alte Mann ihn ärgerlich. „Soll ich Dir jetzt auf der Tasche liegen? Von Deinem Geschäft verstehe ich nichts, und müßiggehen mag ich nicht. Soll ich mir eine andere Verwalterstelle suchen? Dazu bin ich zu alt geworden, und jedem Herrn kann ich nicht dienen."

Eduard erhob sein Glas und stieß mit dem Vater an, mit sichtbarem Behagen schlürfte er den schweren spanischen Wein.

„Wie willst Du es ändern?" fragte er achselzuckend. „Mir ist ja diese Entlassung ebenfalls fatal, manche schöne Summe wäre noch in mein Geschäft hineingeflossen, aber was helfen da alle Klagen? Wir müssen uns mit dem begnügen, was wir erworben haben. Oder fürchtest Du, daß uns auch das wieder entrissen werden könnte?"

„Möglich wäre es," erwiderte der Verwalter, starr vor sich hinblickend, „Baron Dagobert will selbst die Verwaltung übernehmen, er wird die Bücher revidieren und wer eifrig sucht, der kann auch finden."

„Ach was, er versteht ja nichts davon."

„Er hat drüben viel gelernt, er ist ein ernster, gesetzter Mann geworden, und ich glaube, er weiß sehr genau, was wir damals getan haben, um ihn zu verderben. Er wird nun streng prüfen und keine Schonung kennen, wenn er uns die früheren Sünden vergelten kann. Du weißt, Eduard, aus welchem Säckel die Gelder geflossen sind, die ich Dir gebracht habe. Baron Kurt mußte schweigen, und der Notar Tellenbach drückte bei der Revision auch ein Auge zu; dazu aber hat Dagobert keine Veranlassung, und fordert er Rückzahlung der betreffenden Summen, so muß der Vormund diesem Antrage Folge leisten."

„Dann mag der Baron Kurt sie aus seiner eigenen Tasche zurückzahlen." 214.17

reicher leisteten Wunder von Tapferkeit. Die Zahl der genommenen Geschütze, der Fahnen und Trophäen ist weit größer, als zuerst gemeldet wurde. Der Feind ist in heller Flucht auf Lublin und wird von der österreichischen Kavallerie verfolgt. Der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ meldet noch: Ein Vorstoß am Sonntag hatte die beiden Korps der Vorhut, die den russischen Aufmarsch deckten, von dem Höhenzug Krasnik-Frampol zurückgeworfen. Am Montag beendeten die Russen ihre Aufstellung in einer Front von 70 Kilometern. An der Landstraße von Lublin und um die Waldhöhen längs des Chodolbaches wurde hart gekämpft, und die Entscheidung fiel erst am Dienstag. Die Russen verloren

viele tausend Tote und Gefangene.

Ihr Rückzug auf Lublin artete in ungeordnete Flucht aus. Der österreichisch-ungarische Sieg bei Krasnik wird von der gesamten Presse freudig begrüßt als ein Erfolg, der sich unseren eigenen großen Siegen in Lothringen würdig anreiht und der geeignet ist, **unsere Truppen in Ostpreußen zu entlasten.** Für die Russen wird der Scheinerfolg, den sie in Ostpreußen haben, nur ein geringer Trost sein für die schwere Niederlage auf dem südlichen Kriegsschauplatz. Wenn sie sich jetzt auf Lublin zurückziehen müssen, so bedeutet das ein so völliges Eingeständnis ihrer Niederlage, wie es deutlicher nicht gedacht werden kann. Es erscheint nach der Ausdehnung der russischen Schlachtstellung keineswegs ausgeschlossen, daß man es hier mit der **russischen Hauptarmee** in Polen zu tun hatte, deren Aufgabe es gewesen war, den Rücken der von Süden in die preußische Provinz Ostpreußen vordringenden russischen Kolonnen zu decken. Wenn aber diese Armee so geworfen wurde, daß sie sich fluchtartig auf Lublin zurückzog, dann wird sie einem weiteren österreichischen Vordringen nur noch wenig Widerstand leisten können. Der Sieg der Oesterreicher ist deshalb besonders wertvoll, weil nun auch hier die Frage, auf welcher Seite die Ueberlegenheit zu suchen ist, endgiltig zu unseren Gunsten beantwortet zu sein scheint. Die russischen Massen haben in England und Frankreich und auch wohl anderwärts geradezu suggestiv ein Gefühl von der Unüberwindlichkeit dieses Riesenreiches hervorgerufen. Das müssen die österreichisch-deutschen Siege jetzt zerstören. Daß der Sieg unserer Bundesgenossen im südlichen Polen auch die von den Russen nach Ostpreußen beabsichtigte Offensive ins Stocken bringt und hier die russische Siegeszuversicht nicht gerade stärken wird, darf man ohne weiteres annehmen. So wird dieser große Erfolg auch für uns von weittragender Bedeutung.

Die Lage in Antwerpen.

Aus dem Haag wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben: In Antwerpen macht sich bereits heftige Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung bemerkbar, die durch ihre doppelsinnigen Bekanntmachungen das Publikum so lange in völliger Ungewißheit gelassen hat. Am Mittwoch mittag trafen in jämmerlichem Zustande die ersten flüchtigen Truppen vom Schlachtfelde ein. Die Schlacht bei Haunut und Löwen hatte drei Tage gedauert. Die Soldaten berichteten uns auf unsere Frage: Unser Vormarsch ist dreimal abgeschlagen worden. Wir haben gekämpft, wie die Löwen, aber wir konnten gegen die Uebermacht nicht an. Für jeden gefallenen Feind standen zehn neue auf, doch hätten wir ausgehalten, wenn unsere Leute nicht von dem grauenhaften Feuer der deutschen Maschinengewehre buchstäblich niedergemäht worden wären. Diese entsetzlichen Mordwerkzeuge speien den Tod aus und mähen mit rasender Geschwindigkeit im Umkreise alles nieder. Da gibt es keinen Widerstand. Ferner beklagen sich die Leute über den Mangel an Offizieren. Die Verzweiflung ist umso größer, als die Truppen sich von den Engländern und Franzosen betrogen glauben. Seit vierzehn Tagen, sagten sie, wurde uns beständig Hilfe versprochen und, wenn es darauf ankam, standen wir allein und mußten uns totschießen lassen. Mit allem Eifer werden die Befestigungen von Antwerpen verstärkt, inzwischen rücken die deutschen Truppen vor. Sie haben alle Verbindungen mit Antwerpen durchschnitten. Man glaubt, daß die ersten Vorpostengefechte unmittelbar bevorstehen. Deutsche Aeroplane überfliegen die Forts; sie werden beschossen, doch ohne Erfolg. Bei der Schlacht von Löwen sind, wie es scheint, die Franzosen und Engländer zu spät gekommen; doch müssen sie am Kampfe teilgenommen haben, denn unter den tausenden von Verwundeten, die nach Antwerpen gebracht wurden, befanden sich viele Engländer und Franzosen.

Die Bedeutung der Lothringer Schlacht

vom 20. August.

Feldmarschall Frhr. von der Goltz äußert sich im „Tag“ (23. August) in bemerkenswerter Weise über das bedeutsame Ringen an der lothringischen Grenze. Wir geben hier die Hauptsätze wieder:

Die einleitenden Kämpfe an der Ost- und Westgrenze haben die Ueberlegenheit unserer Truppen an innerem Werte bewiesen. Die große Lothringer Schlacht fügt den Beweis hinzu, daß wir es auch im Gebrauch der Massen und ihrer Führung sind. — —

Jetzt kam gerade dieser Sieg uns allen in der Heimat überraschend; denn unsere Blicke waren auf Namur gerichtet. Die große französische Offensive nach Lothringen schon in diesen ersten Kriegstagen war unerwartet.

Auf kräftige Gegenangriffe der Franzosen wurde zwar bei uns gerechnet. Allein manche Vorteile der festen Grenzlinie leuchten zu sehr ein, als daß man von Hause aus auf ihre Benutzung verzichten dürfte. Deshalb neigt man bei uns dazu, die Offensive aus derselben heraus auf einen etwas späteren Termin zu verlegen, wo wir zum mindesten schon mit einem Teil unserer Kräfte vor den französischen Werken gebunden waren.

Ein besonderer Grund muß das frühe Heraustreten veranlaßt, vielleicht erzwungen haben. Einstweilen läßt er sich freilich nur aus der Betrachtung der allgemeinen Lage vermuten. — —

Es steigt die Vermutung auf, daß der frühzeitige Einbruch in Lothringen „mit starken Kräften“ im Interesse des linken, in dem französisch-belgischen Grenzgebiet kämpfenden Flügels geschah. Dies läßt den Rückschluß zu, daß es auch dort für die Franzosen nicht günstig stehe, und es dämmert für uns die Hoffnung, bald auch von daher gute Nachricht zu erhalten. (Was durch die Meldung über den Vorstoß des deutschen Kronprinzen noch Longwy schon teilweise, sowie durch die Meldung vom siegreichen Zug der Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg inzwischen bestätigt wird.)

Der französische Vorstoß nach Lothringen ist unter großen Verlusten gescheitert. Das gereicht seinen Führern nicht ohne weiteres zum Vorwurf. Ist der Grund, den ich annehme, zutreffend, so war er gerechtfertigt und auch zu rechter Zeit geführt. Er bezeichnet im Vergleich zur Kampfesweise unserer Gegner von 1870 einen Fortschritt trotz des Mißlingens.

Das ändert nichts an der Bedeutung unseres Sieges. Das geschlagene Heer wird der hinter ihm liegenden befestigten Grenzstellung bei Luneville und Nancy zueilen. Ob es nach der Niederlage imstande ist, diese noch hinreichend zäh zu verteidigen, erscheint zweifelhaft, wenn, wie die Nachrichten angeben, der Sieger auf dem Fuße folgt. An Energie und neuer Angriffslust wird es dieser nicht fehlen lassen.

Die erste schlimme Erfahrung mit der Gegenoffensive kann bei den Franzosen nicht ohne allgemeine Nachwirkung bleiben. Abgesehen davon, daß die Besiegten zunächst nichts weiter für die Entlastung des anderen Flügels zu tun vermögen, wird sie auch lähmend auf die gesamte, bis jetzt sicherlich aktiv gedachte, Verteidigung im allgemeinen wirken.

So war es denn tatsächlich ein erster großer und folgenreicher Sieg, den unser tapferes Heer erfocht, und er ist von doppeltem Werte, weil er dem tüchtigsten unserer Gegner abgerungen wurde.

Vermischtes.

— **Dresden,** 26. Aug. In dem Dorfe Ablas erkrankte die dort zu Besuch weilende Familie des Arbeiters Brakloh aus Leisnig i. S. Die Frau hatte zum Anrichten statt Petersilie Schierling genommen. Sieben Personen sind bereits gestorben.

— **Berlin,** 26. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dem Auswärtigen Amt gehen seit einigen Tagen zahlreiche Anträge auf Beförderung von Briefen nach Orten des feindlichen Auslandes zu. Das Auswärtige Amt ist nicht in der Lage, einen solchen Verkehr zu vermitteln. Anträge dieser Art können daher nicht berücksichtigt werden.

— **Berlin,** 26. Aug. Der russische Passagierdampfer „Expreß“ ist auf der Fahrt von Odessa nach Nikolajew auf der Höhe von Otschakow auf eine russische Mine gestoßen und gesunken. Ueber 100 Personen sind bei der Katastrophe umgekommen.

— **Berlin,** 26. Aug. Wie aus Brüssel gemeldet wird, hat der deutsche Militärkommandant auch in der belgischen Hauptstadt mit der sofortigen amtlichen Untersuchung über die furchtbaren Greueltaten der Belgier gegen die Deutschen begonnen. Obwohl die Ermittelung noch nicht abgeschlossen ist, kann schon heute gesagt werden, daß in der belgischen Hauptstadt die Greueltaten und Morde gegen die ansässigen Deutschen nicht vom Pöbel, sondern von mehreren nationalistischen Klubs organisiert waren, deren Anstifter sich vorläufig nach Antwerpen in Sicherheit gebracht haben.

— **Berlin,** 26. Aug. Der folgende Anschlag ist, wie der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ im Großen Hauptquartier meldet, in drei Sprachen, Deutsch, Vlämisch und Französisch, in ganz Belgien veröffentlicht worden: An die Bevölkerung in Belgien. Die Ereignisse der letzten Tage bewiesen, daß die Bewohner sich nicht über die Folgen klar sind, welche Verletzungen des Kriegsrechts nach sich ziehen. Ich empfehle daher die folgende Veröffentlichung mit größter Aufmerksamkeit zu lesen: Mit dem Tode werden bestraft alle Landeseinwohner, die auf unsere Soldaten schießen oder sich sonst am Kampfe beteiligen, die, ohne dem Heer anzugehören, versuchen, unseren Truppen zu schaden, den belgischen Truppen oder ihren Verbündeten Hilfe zu leisten, die sich einer Handlung schuldig machen, die Leben und Gesundheit unserer Soldaten gefährdet und die bei Spionage betroffen werden. In den Ortschaften werden Haussuchungen abgehalten. Wer mit Waffen betroffen wird, zieht sich schwere Strafe zu. In belastenden Fällen wird die Todesstrafe verhängt. Ortschaften, deren Bewohner feindselige Handlungen gegen unsere Truppen begehen, werden niedergebrannt. Für Zerstörungen an Straßen- und Eisenbahnbrücken werden die den Zerstörungspunkten benachbarten Dörfer zur Verantwortung gezogen. Unterschrift: Colewe.

— **Wien,** 26. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Rom: Der Arzt des verstorbenen Papstes, Dr. Marchia Fava, äußerte gegenüber dem Korrespondenten der „Reichspost“, daß der Papst dringend gebeten wurde, mit seiner großen Autorität gegen den Ausbruch des Krieges zu intervenieren. Der Papst erklärte darauf wörtlich: „Der einzige Herrscher, bei dem ich mit Aussicht auf Erfolg intervenieren könnte, weil dieser Monarch stets in Treue dem Heiligen Stuhl ergeben war, ist Kaiser Franz Josef, aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren, denn der Krieg, den Oesterreich führt, ist gerecht, nur allzu gerecht.“

— **Wien,** 26. Aug. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine von 21 in Wien lebenden Engländern unterzeichnete Zuschrift, worin diese den österreichischen Behörden für die zuvorkommende Haltung danken und ihr lebhaftes Bedauern darüber ausdrücken, daß ihr Mutterland sich in den Krieg eingemischt hat. Ihre Sympathien seien auf Seiten Oesterreichs, und um diesen Sympathien Ausdruck zu verleihen, haben sie eine Sammlung eingeleitet, deren Ergebnis von 700 Kronen dem österreichischen Roten Kreuz übermittelt wird.

— **Budapest,** 26. Aug. Der Schwager des ermordeten Thronfolgerpaares, Graf Leopold von Nostitz, der sich freiwillig zum Kampfe gegen die Serben gemeldet hatte, ist bei Liesnica durch einen Armschuß verletzt worden.

Aus den Provinzen.

* **Düsseldorf,** 27. Aug. Der Vorsitzende des Vereins zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals, Abg. Dr. Beumer, bezeichnet die Zeitungsmitteilung, betreffend die Verwendung von einer Million Mark des Bismarck-Nationaldenkmalfonds für die Kriegsfürsorge als völlig unrichtig. Sowohl die Satzungen des Vereins als auch die mit den Künstlern und den Unternehmern geschlossenen Verträge ständen einer solchen Verwendung durchaus entgegen. Auch sei Deutschland noch nicht so arm, daß es einen solchen Fonds für die Kriegsfürsorge zu verwenden gezwungen sei.

* **Köln,** 27. Aug. Ein Kämpfer von Lüttich berichtet in einem Briefe der „Köln. Ztg.“: Am 17. August konnten wir dicht über unsern Köpfen dem Kampfe eines französischen Doppeldeckers mit einer deutschen Rumplertaube beobachten. Als der Franzose in Sicht kam, schossen wir auf ihn. Jede Flinte ging los. Zwei Kompagnien gaben mit Geschützen Schnellfeuer, aber leider trafen wir nicht. Der Kerl flog weiter. Aber kaum war er 100 Meter weit gekommen, als eine deutsche Rumplertaube auf ihn stieß. Der Franzose versuchte, über ihn zu kommen, erhielt aber von der Taube einen tadellosen Treffer, so daß er im Gleitfluge niedergehen mußte. Die ihn führenden französischen Offiziere haben sich selbst erschossen.

* **Siegen,** 27. Aug. Beim Anzünden einer Spirituslampe fingen die Kleider der Frau Witwe Jung im nahen Diederschelden Feuer. Im Augenblick standen diese in hellen Flammen, wobei die Frau so schrecklich verbrannte, daß sie bald unter unsäglichen Schmerzen starb.

* **Köln,** 27. Aug. Der bekannte hochverdiente Präsident des Kölner Männergesangvereins Louis von Othegraven ist von seinem Amt als erster Vorsitzender zurückgetreten. Er trat 1858 als aktives Mitglied in den Verein ein. 1875 wurde er zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt und 1879 wählte ihn der Verein zum ersten Präsidenten. 1881 trat er von der Leitung des Vereins zurück. 1892 wurde er wiederum zum ersten Vorsitzenden gewählt und hat bis jetzt das Amt inne gehabt. Seit 1908 war er Vorsitzender des Rheinischen Sängerbundes.

* **Aachen,** 27. Aug. Auch der hiesige Regierungspräsident hat der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller geantwortet, daß er die Beschäftigung Jugendlicher in Walz- und Hammerwerken und die Verordnung über die Pausen in dem bisherigen Umfang zugestehe.

* **Trier,** 27. Aug. Im hiesigen Cafe Bauer ereignete sich eine folgenschwere Gasexplosion, wodurch zwei Arbeiter und eine Kellnerin schwer verletzt wurden. Der über dem Explosionsherd liegende Saal wurde schwer mitgenommen.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 28. August.

Das Recht während des Krieges.

Man schreibt uns:

Das Reichsgesetzblatt Nr. 63 bringt eine neue Bestimmung über das Recht während des Krieges, wonach auf Antrag des Schuldners der Prozeßrichter anordnen kann, daß

Räumungen von Wohnungen

wegen Nichtbezahlung des Mietzinses nicht zu erfolgen haben, wenn nicht bereits am 31. Juli dieses Jahres die Räumung verlangt werden konnte. Es würde auch jedem menschlichen Ge-

Französische Ausschreitungen gegen deutsche Konsulatsbeamte.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über deutschfeindliche Ausschreitungen in Marseille und Nizza: Ueber die durch die Presse bereits gemeldeten Ausschreitungen gegen Deutsche in Marseille und Nizza entnehmen wir weiteren Berichten folgendes: Vor dem deutschen Konsulat in Marseille sammelte sich bereits am 4. August nachmittags eine Schar meist jüngerer Franzosen, die sich gruppenweise vor der Kanzlei unterhielten. Drei Schutzleute sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Um 8 Uhr erschienen zwei junge Deutsche im Kraftwagen und baten um die Visierung ihrer Pässe. Die Menge war inzwischen auf mehrere hundert angewachsen und wollte die im Konsulat befindlichen Personen am Verlassen des Hauses verhindern. Es gelang noch einem deutschen jungen Mädchen, freien Abzug zu erzwingen, dagegen überfiel die Menge die beiden jungen Leute, als sie ihr Auto besteigen wollten und schlug trotz der Anweisung der Polizeibeamten von allen Seiten auf sie ein. Sie wurden dabei erheblich verletzt, konnten aber schließlich doch im Auto entkommen. Infolge der Prügelszene waren von allen Seiten weitere Menschenmassen herbeigeströmt, deren Zahl etwa 1000 betrug und deren Haß sich nunmehr in drohenden Aeußerungen gegen den Konsul entlud. Auf dessen Veranlassung wurde die zuständige Polizeiwache von der drohenden Lage benachrichtigt und das Schutzmannsaufgebot verstärkt, ohne daß es indes gelungen wäre, die Menge zu zerstreuen. Gegen elf Uhr erschien der Polizeikommissar und riet dem Konsul, das Amtsgebäude vor 1 Uhr nachts nicht zu verlassen, bis zu welcher Stunde die Menge sich zweifellos zerstreut haben würde. Diese Annahme erwies sich indes als irrig. Um 1 Uhr ersuchte der Konsul, dem Präfekten des Bezirks der Rhonemündung, für die Sicherung seiner Person und der miteingeschlossenen beiden Beamten Sorge zu tragen, da von der Menge wiederholt Versuche unternommen wurden, die Tür zu erbrechen und das Konsulat zu erstürmen. Um 3 Uhr erschien der Präfekt an der Spitze von 150 Polizisten und stellte die Ruhe wieder her. Dem Wunsche des Konsuls, das Konsulat mit den beiden Beamten zu verlassen und ein Hotel am Bahnhof aufzusuchen, glaubte er nicht entsprechen zu können, erklärte vielmehr, daß er sie nur im Konsulat selbst schützen könne.

Da noch verschiedene Briefe in der Stadt bestellt waren und Kleingeld zur Reise gewechselt werden mußte, wurde auf die Versicherung des Präfekten, daß ein Konsulatsbeamter dies ungehindert tun könne, dieser mit den Briefen und 500 Franken zum Wechseln hinausgeschickt. Bis 9 Uhr vormittags herrschte eine verhältnismäßige Ruhe. Um diese Zeit aber wurden die verstärkten Nachtposten eingezogen, und es blieben nur drei Polizisten vor dem Hause. Die Menge sammelte sich abermals an. Bald nach 9 Uhr kehrte der abgeschickte Beamte zurück. Kaum hatte er den Hausflur betreten, als aus der Menge der Ruf erscholl: Veila un! und diese zusammen mit den Polizisten, welche riefen: Fouillez-le! auf Lehner stürzten. Er wurde jämmerlich verprügelt, so daß er aus vielen Wunden blutete. Er wurde des Geldes beraubt und auf die Polizeiwache gebracht. Der Auftritt war dem Präfekten alsbald gemeldet worden, denn er erschien zwischen 10 und 11 Uhr von neuem beim Konsul und erklärte, Lehner habe sich eines schweren Vergehens schuldig gemacht, da er einen Polizisten mit einem Revolverschuß nicht unerheblich verletzt habe. Dem Präfekten wurde jedoch sofort erwidert, daß dies unzutreffend sein müßte, da dem Beamten eine so unbedachte Handlung nicht zugetraut werden könne und keiner der Konsulatsbeamten den Schuß hätte fallen hören. Um 4 Uhr nachmittags erschien der Präfekt mit mehreren höheren Beamten und Agenten der Geheimpolizei in drei Kraftwagen und begleitete den Konsul mit einem der Konsulatsbeamten zusammen mit dem amerikanischen Generalkonsul nach dem Vorortbahnhof La Blancharde, wo inzwischen auch der andere Beamte eingetroffen war. Um 5 Uhr nachmittags reiste der Konsul mit den Beamten in Begleitung eines höheren Polizeibeamten in Zivil in einem reservierten Kupee der ersten Klasse in der Richtung nach Ventimiglia ab.

Bis Nizza verlief die Reise ruhig. Nachdem der Zug in die Bahnhofshalle eingelaufen war, erklärte der begleitende Geheimbeamte nach einer Besprechung mit einem uniformierten Gendarmen dem Konsul, er sei von dem Präfekten in Marseille telegraphisch zurückberufen worden, er könne ihn deshalb nicht weiter begleiten. Dieser angebliche Rückbefehl war indessen nur ein Vorwand, um sich aus dem Staube zu machen. Auf dem Bahnhof in Nizza hatte sich nämlich eine vielhundertköpfige Menge angesammelt, die auf irgend eine Weise erfahren hatte, daß der deutsche Konsul in Marseille sich in dem Zuge befand und sich in wüsten Drohungen und Beschimpfungen erging. Wiederholt wurden von beiden Seiten die Wagentüren aufgerissen, wobei sich selbst Soldaten und Eisenbahnbeamte beteiligten und die Drohungen ausgestoßen, daß die Deutschen nicht lebend über die Grenze kommen würden. Nachdem der Zug die Bahnhofshalle verlassen und sich in ziemlicher Fahrt befand, erhob sich der Konsul gerade, um etwas aus dem Gepäcknetz zu nehmen. In diesem Augenblick warf ihm ein Unbekannter, der offenbar auf dem Trittbrett des Wagens mitgefahren war, eine starke Flasche gegen den Kopf, die in unzähligen Scherben zersplittert wurde und tiefe Schnittwunden in und hinter dem rechten Ohr verursachte.

Auch in Mentone nahm die Menge eine drohende Haltung an, konnte indessen durch die Polizeibeamten in Schach gehalten werden. Um 7 Uhr verließ der Zug den Bahnhof von Mentone, während die auf dem Bahnhof versammelte Menge rief: A Mort les Allemands! Um 8 Uhr 50 Min. vormittags langten die Beamten in Ventimiglia an, wo sich der italienische Stationsvorsteher ihrer zuvorkommend annahm.

fühl widersprechen, wenn die Familien derer, die ihr Blut für unser Wohl aufs Spiel setzen, obdachlos gemacht werden könnten, denn darauf würden die erzwungenen Räummngen hinauslaufen. Wer nimmt denn heute die Familien von Kriegern auf, von denen er weiß, daß sie die Miete fürs erste nicht werden zahlen können?

Ist aber für einen Teil der Mieter ein Anspruch auf weiteres Wohnenbleiben gewährt, so muß das für alle Mieter durchgeführt werden, da diese ja dadurch außer Stand gesetzt werden, die von ihnen gemieteten Wohnungen zu beziehen. Diese Gefahr kann nicht durch Gesetz abgewendet werden. Es bedarf vielmehr des einsichtigen Verhaltens der Bürgerschaft selbst, um diesen Schädigungen zu begegnen.

Wie in auswärtigen Blättern vor einem Verziehen von einem Ort zum andern gewarnt wird, so kann auch nur dringend davon abgeraten werden, daß innerhalb der Ortschaften während des Krieges Umzüge vorgenommen werden.

Die Parole muß lauten: Alles bleibt wohnen, bis ruhigere Verhältnisse den Wechsel wieder gestatten. Das muß das Streben aller Mieter, aber auch aller Vermieter sein. Die letzteren haben allen Anlaß, gegen ihre Mieter nachsichtig zu sein, da sie selbst in vielen Fällen die Wohltat der dreimonatigen Kriegsstundung für sich selbst werden in Anspruch nehmen müssen, eine Nachsicht ihnen aber nie wird gewährt werden können, wenn sich ergibt, daß sie selbst es an der gebotenen Rücksichtnahme haben fehlen lassen.

---

* **Die eisernen Kreuze heraus!** Jeder Inhaber dieser Auszeichnung sollte es für seine vaterländische Pflicht halten, sie nicht zu Hause im Schrein aufzubewahren, sondern an seine Brust zu heften. Zur heutigen Zeit müßten sich alle im Kriege Ausgezeichneten durch Anlegung der **Verdienstabzeichen** zeigen. Das ist kein Wichtigtun, das ist weiter nichts als klares Fühlen und Denken, ein Ansporn für das jüngere Geschlecht. Heute muß das Leitwort sein: „Hängt die eisernen Kreuze an die Brust, sie heut' zu schauen ist eine Lust!"

* **Hut ab vor den Verwundeten!** Einem Teile der Bevölkerung sind die Transporte der verwundeten Krieger von den Bahnstationen zu den Unterkunftsstellen noch fremdartig. Man weiß nicht recht, ob und wie man seine Sympathie für die aus dem Felde zurückkehrenden Krieger kundgeben soll. Daß man die Verwundeten nicht mit Hurrarufen begrüßt, betrachtet man allgemein als selbstverständlich. Während des Feldzuges 1870-71 bildete das Publikum bei solchen Anlässen Spalier und zog den Hut ab. Machen wir es 1914 ebenso, wenn wir sie zur Verpflegung bei uns sehen werden.

* **Einberufung abwarten!** Die Leute, die gemustert worden und im Besitze eines Urlaubspasses oder Gestellungsbefehles sind haben bestimmungsgemäß ihre Einberufung abzuwarten und dürfen nicht als Kriegsfreiwillige eingestellt werden. Die Meldung solcher Leute bei der Auskunftsstelle des Kriegsministeriums für Kriegsfreiwillige ist daher zwecklos.

* **Bestellt Kohlen!** Die „Rh.-Westf. Ztg." weist in einem längeren Artikel darauf hin, es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß für diese Verbraucher die Zufuhren von Kohlen auch fernerhin nicht wunschgemäß eintreffen werden, weshalb die Verbraucher gut tun werden, sich schon frühzeitig darauf einzurichten.

* **Keine Kriegsgefangene in Bergwerken.** Zu den mancherlei falschen Gerüchten, die gegenwärtig aufflackern und unnötige Besorgnis verbreiten, gehört auch die merkwürdige Behauptung, daß Kriegsgefangene in Bergwerken verwendet werden sollen. Diese Absicht besteht nirgends. Im Gegenteil sind die Zentralbehörden im Reich und Preußen und ebenso in den meisten anderen Bundesstaaten der Auffassung, daß im allgemeinen Kriegsgefangene nicht eher zu Arbeiten verwendet werden sollen, solange für die fragliche Beschäftigung einheimische Arbeitskräfte zur Verfügung stehen.

* **Erleichterung der Provinzpresse.** In dankenswerter Weise hat das Stellvertretende General-Kommando des 7. Armeekorps verfügt, daß Kriegsnachrichten, die vom Oberkommando der Marken in Berlin bereits genehmigt worden sind, im Bereiche des 7. Armeekorps nicht noch einmal die Sonderzensur zu passieren brauchen und zum Abdruck freigegeben werden.

* **Eine Warnung für unvorsichtige Plauderer.** Es ist den maßgebenden Behörden bekannt geworden, daß Erdarbeiter, die von Arbeiten an Festungswerken im Osten zurückkehrten, in Wirtshäusern nicht nur ihre Erlebnisse erzählen, sondern auch Schilderungen von ihrer Arbeit machen, deren Bekanntwerden dem Feinde zu unserem Nachteil Winke geben könnte. Die Erzähler haben, davon sind wir überzeugt, nicht die geringste Absicht, deutsche Interessen zu gefährden; sie werden aber nicht immer imstande sein, in ihrer Unterhaltung die richtige Grenze zu ziehen. Sie sollten sich daher in ihrem eigenen Interesse jeder Unterhaltung über die Art ihrer Arbeit an den Festungswerken enthalten, denn man darf nicht vergessen, daß wir uns in einem Ausnahmezustande befinden, unter dem der leichtsinnige Erzähler sich eine ungemein schwere Strafe zuziehen könnte.

Allerlei.

Eindruck der deutschen Siege in Italien.

Rom, 26. Aug. Der schnelle Fall Namurs macht hier großen Eindruck. Die deutschen Siege haben das Gesicht der Zeitungen verändert. Mit Plakatbuchstaben steht auf der ersten Seite: Große Schlacht an der Maas von den Deutschen gewonnen. Fette Ueberschriften wie „Der Marsch auf Paris", „Tage ängstlicher Erwartung in Paris" beherrschen das Zeitungsbild.

Ganz Belgien muß deutsch werden.

General der Infanterie von Oesterlen schreibt dem Berliner Lokal-Anzeiger: Nach meiner Ansicht muß ganz Belgien deutsch werden. Nicht damit einige Millionen Gesindel die Ehre haben, dem deutschen Reiche anzugehören, sondern, damit wir ihre vortrefflichen Häfen und damit die Möglichkeit haben, dem perfiden England das Messer unter die Nase zu halten. Sollte es dann noch möglich sein, Holland zum Beitritt als selbständigen Bundesstaat zu bewegen, dann sollen die Pläne des infamen Krämervolkes wohl bald zu Ende sein, und der Ausspruch unseres geliebten Kaisers sich bewahrheiten: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser."

Großzügige Kriegsspenden.

Nachdem die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg ihre soziale Fürsorge für ihre Angestellten, Kutscher, Arbeiter usw. bereits großzügig betätigte, hat sich diese Firma, wie wir hören, entschlossen, der Zentralstelle des Roten Kreuzes in Berlin 100 000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die mit obiger Firma liierte Mannheim-Bremer Petroleum-Aktien-Gesellschaft stiftete für den gleichen Zweck 25 000 Mark. Außerdem hat die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft einen Betrag von weiteren 50 000 Mark ausgeworfen, welche von den einzelnen inländischen Abteilungen der Gesellschaft für die Zwecke lokaler Wohltätigkeit zur Verfügung gestellt werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Besorgnis in Petersburg.

Amsterdam, 27. Aug. Telegramme melden aus London: Nach Telegrammen aus Petersburg hat die Nachricht, daß sich die französische Armee zurückziehen mußte, dort große Besorgnis erweckt.

Umfangreiche Kriegsfürsorge.

Breslau, 27. Aug. Die Breslauer Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer heutigen geheimen Sitzung laut „Breslauer Zeitung" beschlossen, Höchstkredite im Gesamtbetrage von rund 22einhalb Millionen Mark bereitzustellen. Davon sollen 16 Millionen zur Versorgung der Stadt mit Lebens- und Haushaltsmitteln, 1einviertel Millionen Mark zu Einquartierungszwecken, 3einhalb Millionen Mark zur Zahlung der reichsgesetzlichen Beihilfe an Familien der in den Militärdienst eingetretenen Mannschaften und 1einhalb Millionen Mark zu einem städtischen Zuschuß von 5 Prozent zu diesen reichsgesetzlichen Beihilfen dienen, während der Rest für den nationalen Frauendienst und für die Suppenanstalten als Subvention bestimmt ist.

Die Erfolge im Westen.

Berlin, 27. Aug. Namur ist nach zweitägiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs von Württemberg hat den geschlagenen Feind über die Semois verfolgt und die Maas überschritten. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine befestigte Stellung des Feindes vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen; sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen von neuen feindlichen Kräften aus der Position von Nancy und aus Süden her angegriffen worden. Sie hat den Angriff zurückgewiesen. Die Armee des Generaloberſten von Heeringen setzte die Verfolgung in den Vogesen nach Süden fort. Das Elsaß ist von den Feinden geräumt. Aus Antwerpen haben vier belgische Divisionen gestern und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung auf Brüssel gemacht. Die zur Abschließung von Antwerpen zurückgelassenen Kräfte haben diese belgischen Truppen geschlagen, dabei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt. Daher sind die strengsten Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireur- und Bandenwesens angewendet worden. — Die Sicherung der Etappenlinien mußte bisher den Armeen überlassen werden. Da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu diesem Zweck zurückgelassenen Kräfte notwendig in der Front gebrauchen, hat Seine Majestät die Mobilmachung des Landsturms befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Etappenlinien und zur Besetzung von Belgien mit herangezogen werden. Dies unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für die Heeresbedürfnisse aller Art ausgenützt werden, um das Heimatsgebiet zu entlasten.

Generalquartiermeister von Stein.

Ein Augenzeuge über französische Gefangene.

Berlin, 27. Aug. Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblatts" meldet aus dem Großen Hauptquartier: Auf der ganzen Westfront müssen dauernde Erfolge zu verzeichnen sein, denn viele Gefangenentransporte kommen durch. Ich habe einen Franzosentransport gesehen. Die Leute machten einen jämmerlichen Eindruck. Es sind viele Verwundete dabei. Die Gefangenen liegen lethargisch am Boden der Eisenbahnzüge auf Stroh. Die Züge fahren langsam durch. An den Türen sind Wachtposten aufgepflanzt. Die Gefangenen werden gut behandelt und geben willig Auskunft über ihr Regiment und die Gefechte, die sie mitmachten.

Andrang von Kriegsfreiwilligen.

Berlin, 27. Aug. Der Andrang der Kriegsfreiwilligen zu den deutschen Fahnen ist nach wie vor so stark, daß die zwei Millionen schon überschritten sind. Dabei ist der Prozentsatz der Tauglichkeit ein so hoher, daß nur wenige der sich meldenden Leute wegen Untauglichkeit zurückgewiesen werden.

Nochmals die fruchtlosen Warnungen an Belgien.

Mailand, 28. Aug. **Der „Corriere della Sera" läßt sich aus London vom 18. August melden, daß der zweite deutsche Schritt, Belgien zum Frieden zu bewegen, auf persönliche Veranlassung des deutschen Kaisers erfolgt und das dieser Schritt durch Vermittelung der holländischen Regierung dem belgischen König unterbreitet worden sei.**

Die Serben in der Enge.

London, 27. August. Das Reuter-Bureau gibt folgenden Bericht aus:

Das österreichisch-ungarische Heer rückt mit Erfolg in Serbien hinein. Die Serben sind infolge der ungeheuren Verluste, die sie erlitten haben, von allen Seiten in die Enge getrieben. In Nisch herrscht Panik. Eine ungewöhnlich große Anzahl serbischer Flüchtlinge hat Zufluchtsstätten in bulgarischen Grenzorten gesucht. Da in Nisch kein Platz mehr ist, werden die Verwundeten nach Pirot gesandt.

Kreuzer „Magdeburg" in die Luft gesprengt.

Berlin, 27. Aug. S. M. kleiner Kreuzer „Magdeburg" ist bei einem Vorstoß im finnischen Meerbusen in der Nähe der Insel Odensholm im Nebel auf Grund geraten. Hilfeleistung durch andere Schiffe war bei dem dicken Wetter unmöglich. Da es nicht gelang, das Schiff abzubringen, wurde es beim Eintreffen weit überlegener russischer Streitkräfte in die Luft gesprengt und hat so einen ehrenvollen Untergang gefunden. Unter dem feindlichen Feuer wurde vom Torpedoboot V. 26 der größte Teil der Besatzung gerettet. Die Verluste von „Magdeburg" und V. 26 stehen noch nicht ganz fest. Bisher gemeldet: Tot 17, verwundet 21, vermißt 85, darunter der Kommandant der „Magdeburg". Die Geretteten werden heute in einem deutschen Hafen eintreffen. Verlustliste wird sobald wie möglich herausgegeben werden.

Oesterreich und Italien.

Rom, 27. Aug. Die „Agenzia Stefani" meldet: Die vom „Petit Parisien" am 23. August veröffentlichte Meldung entbehrt der Begründung, die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn sind ausgezeichnet.

Kaiser Franz Josef an Kaiser Wilhelm.

Wien, 27. Aug. Kaiser Franz Josef sandte an Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm: Die herrlichen, den mächtigen Feind niederwerfenden Siege, welche das deutsche Heer unter Deiner obersten Führung erkämpfte, haben ihre Grundlage und den Erfolg Deinem eisernen Willen zu danken, der das wuchtige Schwert schärfte und schwang. Dem Lorbeer, der Dich als Sieger schmückt, möchte ich das hehrste militärische Ehrenzeichen, das wir besitzen, anreihen dürfen, indem ich Dich bitte, das Großkreuz meines Maria-Theresiaordens als Zeichen meiner Hochschätzung in treuer Brüderschaft annehmen zu wollen. Die Insignien soll Dir, teuerer Freund, ein besonderer Abgesandter überbringen, sobald es Dir genehm ist. Wohl wissend, wie sehr Du und Dein Heer die genialen Leistungen des Generals der Infanterie von Moltke zu schätzen wissen, verleihe ich ihm das Kommandeurkreuz des militärischen Maria-Theresiaordens.

Englische Schikanen.

Budapest, 27. Aug. Das „Ungarische Korrespondenzbureau" meldet aus Fiume: Der Dampfer des Oesterreichischen Lloyds „Trieste" traf heute aus Kalkutta hier ein. Der Schiffskommandant, Kapitän Grimm, erzählt, daß, nachdem sie am 1. August in Port Said eingetroffen waren, die englischen Hafenbehörden trotz des internationalen Charakters des Suezkanals die Weiterfahrt verboten haben. Die Engländer wollten am 5. August den Marconiapparat des Dampfers entfernen und ließen ihn erst dort, nachdem sich der Schiffskommandant ehrenwörtlich verpflichtet hatte, daß er den Apparat nicht weiter benutzen wolle. Den in Port Said befindlichen Schiffen wurden Schwierigkeiten bereitet und ihre Marconiapparate von den Engländern an Land geschafft. Der Dampfer „Derfflinger" des Norddeutschen Lloyd wurde an der Weiterfahrt dadurch verhindert, daß ihm ein wichtiger Maschinenbestandteil weggenommen wurde.

Es dämmert!

Genf, 27. Aug. Die Darstellung, welche die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in den von der französischen Regierung herausgegebenen Kommuniques erhalten, scheint die französische Presse und die öffentliche Meinung allmählich zu beunruhigen. Blätter wie der „Temps", der „Matin", die „Humanite" und „Petit Journal" nehmen dazu Stellung und finden, daß die Nachrichten keinen klaren Ueberblick geben. Man wisse wohl, daß in einem derartigen Kriege nicht immer Siege zu verzeichnen seien, aber warum verheimliche man denn ein Zurückweichen, oder auch Schlappen, von denen man dann auf Umwegen durch die auswärtige Presse Kenntnis erhalte. Die Oeffentlichkeit verlange zu wissen, was sie wissen kann und soll, ganz gleich, ob die Nachrichten unangenehm sind oder nicht. Sie fordere von der Regierung dasselbe Vertrauen, das man ihr entgegenbringe. Wenn man einem Teil die Wahrheit verschweige, so setze man das Volk Enttäuschungen aus, deren Reaktion zu fürchten wäre.

Zu dem siegreichen Vorgehen

auf der ganzen Linie im Westen bringt der „Lokalanzeiger" folgendes Spezialtelegramm aus dem Großen Hauptquartier vom 27. Aug.: Auf der ganzen Front der riesigen Schlacht, die fast von der Nordsee bis zu den Vogesen sich ausdehnt, sind die Deutschen siegreich vorgegangen. Gegen den beiderseits Longwy vorgehenden deutschen Kronprinzen wurde von Nancy aus ein starker Vorstoß auf die linke Flanke versucht. Nach Einsetzen eines Teiles der Reserven und mit Unterstützung von Truppen aus Metz wurde dieser Vorstoß zurückgewiesen und die Verfolgung fortgesetzt. Die bei Maubeuge stehende englische Armee wurde geschlagen und in die Gegend westlich von Maubeuge zurückgedrängt. Longwy wurde nach tapferer Gegenwehr genommen. 3200 unverwundete und 400 verwundete Gefangene wurden gemacht und 40 Geschütze, darunter 36 Kampfgeschütze, erobert. Dem Kommandanten ließ der Kronprinz den Degen. Maubeuge ist eingeschlossen, Montmedy wird befeuert. Die Verfolgung des Feindes unter dem Kronprinzen Rupprecht ist augenblicklich zum Stehen gekommen, weil die Unseriaen sonst in den Bereich der Festungsgeschütze von Toul und Verdun gekommen wären und weil der Feind offenbar zunächst nicht erneut angreifen will.

Russische Agenten an der Arbeit.

Sofia, 27. Aug. Unter dem Titel „Russische Agenten an der Arbeit" führt das sozialistische Organ an, daß die russischen Panslawisten die hiesigen Russophilen mit Telegrammen überschwemmen, um Bulgarien zum Bruch der Neutralität zu überreden. Zugleich wurden mit russischem Golde von dem hiesigen russischen Gesandten inspirierte Hetzblätter verbreitet, die gratis verteilt wurden. Das Blatt erklärt: Wir wenden uns mit Abscheu von dieser verbrecherischen Agitation ab, dem verachtenswerten Werkzeug des despotischen Rußland und protestieren energisch gegen den Verrat, der damit an dem Frieden, der Freiheit und der Unabhängigkeit in Bulgarien begangen wird.

Was die Engländer befürchten.

Wien, 27. Aug. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Engländer befürchten eine Revolution der arabischen Bevölkerung Aegyptens. Ein Komplott mehrerer ägyptischer Offiziere gegen England soll bereits entdeckt worden sein. Etwa sechzig Offiziere wurden verhaftet. Die eingeborenen Truppen sind entwaffnet worden. Prinz Azis Pascha Hassan wurde auf eine Festung gebracht. Die englische Militärbehörde befürchtet auch eine Invasion der arabischen Truppen der Türkei und hat bereits Verteidigungsmaßregeln getroffen. Die Okkupationstruppen mit ihrer Artillerie sind längs des Suezkanals aufgestellt, man befürchtet aber, daß sie zu schwach sein werden, um einem Angriff von 50 000 gut bewaffneten und von religiösem Fanatismus beseelten Türken zu widerstehen.

Letzte Nachrichten.

Der älteste Sohn des Siegers in Lothringen gestorben.

München, 27. Aug. Prinz Luitpold von Bayern, der älteste Sohn des Kronprinzen von Bayern, ist heute in Berchtesgaden verschieden, er war an Halsentzündung erkrankt. — Dem siegreichen bayrischen Kronprinzen trifft dasselbe herbe Geschick wie dem preußischen Kronprinzen, nachmaligen Kaiser Friedrich. Dieser verlor, als er 1866 im Felde stand, seinen Sohn Waldemar.

Zur Papstwahl.

Rom, 26. Aug. Das Kardinalskollegium beschloß heute, die Krönungsfeier des neu zu wählenden Papstes bis nach dem Friedensschluß zu verschieben, da ein Freudenfest unter den jetzigen Zeitverhältnissen nicht passend erscheine. Somit können die auswärtigen Kardinäle nach dem Schluß des Konklave sofort abreisen.

Das Testament des Papstes.

Rom, 27. Aug. Das eigenhändige Testament des Papstes ist auf weißes Papier geschrieben, das das päpstliche Siegel im Transparent enthält. Zuerst empfiehlt der Papst seine Seele der hl. Jungfrau, dann hinterläßt er einige Legate in Form von Empfehlungen an seinen Nachfolger. Das Testament wird veröffentlicht werden als ein Dokument, das die Gleichgiltigkeit des Papstes gegenüber weltlichen Dingen beweist.

Bekanntmachung.

Die Presse derjenigen Länder, mit denen wir uns in Kriegszustand befinden, bringt über die Verhältnisse auf den Kriegsschauplätzen fortgesetzt falsche Nachrichten und sucht die deutsche Kriegsführung vor dem Auslande in jeder Weise herabzusetzen. Von seiten der deutschen Behörden geschieht das Möglichste, um solchen irreführenden Nachrichten entgegenzutreten. Das Publikum wird ersucht, diese amtlichen Bemühungen nach Kräften zu unterstützen. Etwaige private Verbindungen nach dem neutralen Auslande, insbesondere nach dem benachbarten Holland, mögen dazu benutzt werden, um auch durch Hinaussendung deutscher Zeitungen, Presseartikel, Extrablätter und dergl. den irreführenden Angaben der feindlichen Blätter möglichst entgegenzuwirken. Es handelt sich um die Sache des Vaterlandes.

Münster, den 25. August 1914.

Der stellvertretende kommandierende General des VII. Armeekor. s.

Präzisions-Ankeruhren sind unübertrefflich in ihrem genauen Gang und ihrer grossen Haltbarkeit. **J. H. Diekhöfer, Castrop Kirchplatz 5**, liefert die besten Präzisionsuhren zu so niedrigen Preisen, wie kein anderer sie stellt. Davon können sie sich leicht überzeugen, wenn sie sich vor dem Einkauf genau über Qualität (Fabrikmarke und Preis informieren.

Fritz Hammesfahr Foche A. Soling.
Versand geg. Nachn. od. vorh. Kasse.
Beste Rasiermesser
Ges. gesch. 3 jähr. Garantie.
Kronen-Diamantstahl M. 3.25 Haarschneidemasch. „Perfekt" M. 4.25
Kronen-Silberstahl - - M. 2.25 **Katalog** illustr. in 5000 verschied.
Rasiermesser, Weißheft M. 1.50 Artikeln sende gratis und franko.



Berenbruch's Sparkernseife



ist unübertroffen.

Abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten.
Päggeler.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres:
Dortmunderstraße 26.

Die bisher von mir benutzte
abgeschlossene Wohnung
von 5 Zimmern und eine **3 Zimmerwohnung** sind zum 1. Okt. an ruh Familie zu vermieten. **Heinrich Schmidt,**
Ob.-Dortmunderstraße 108.

Möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
in besserem Hause mit oder ohne Pension zu vermieten.
Näheres: **Dortmunderstr. 26.**

Suche auf sofort ein im Kochen u. allen Hausarbeiten erfahrenes älteres katholisches
Mädchen
und ein **Morgenmädchen.**
Frau Dr. Keimer, Wittenerstr. 58

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Jüngeres Mädchen
sofort gesucht.
Börnig, Kirchstraße 63.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 29. August cr., vormittags 9 Uhr, Fortsetzung des Kolonialwaren-Verkaufs im Restaurant K. Köllmann.

Castrop, d. 27. Aug. 1914.

Wörmsdorf,
Gerichtsvollzieher.

Großes eichenes
Einmachfaß
billig zu verkaufen.
Münsterstraße 14.

Jucken der Flechten hat sich verloren nach kurzem Gebrauch von Terrahe's Heil-Seife; es ist bald vollständige Heilung eingetreten So schreibt Frau P. F. in Ems. Stück 50 Pfg. und 1 Mk. in den Apotheken und Drogerien.

Gute Belohnung!

Sonntag Nachmittag ist ein gelblich-brauner
Rehpinscher
abhanden gekommen. Gegen gute Belohnung abzugeben beim
Wirt Arns, Bahnhof Rauxel.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Haben Sie Bedarf in wirklich fachmännisch zuverlässig ausgeführten
Telephon-, Klingel-, Türöffner-, Alarm- und Sicherheits-Anlagen, sowie elektr. Uhren-, und Wächterkontroll-Anlagen
so wenden Sie sich an das bekannte Spezialgeschäft für Schwachstromanlagen



Heinr. Hoffmann
Tel. Nr. 956 DORTMUND Silberstr. 34
Erste Referenzen. Besuch und Offerte kostenlos.

Herzogl. Braunschw. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor C. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.
Gleichberechtigt mit den Königl. Preuß. Baugewerkschulen.

Für Handel u. Verkehr, Vereine u. Private
liefern wir
Drucksachen Sauber und geschmackvoll
Schnellstens und preiswert **jeglicher Art**
Buchdruckerei der Castroper Zeitung
Telefon Nr. 6. Münsterstrasse 24.

Nährwohl
Ges. gesch.
bester Kinder-Nährzwieback
Dem Kleinsten in die Flasche zu geben
Pakete 10 u. 30 Pfg überall erhältlich



Seidenweissen, zarten Teint erzielt man durch den neuen **Haut-Créme.**
„Dr. monissa Fleur"
Patentamtl. geschützt nur echt im lila Carton
Entzückend parfümiert. Fettet u. klebt nicht. In Tuben à 60 Pfg. u. 1.00 M. Topf 1.50 M. Seife 50 Pf. Käuflich in Castrop bei **O. Hennewig,** Drog u. **C. Wimmers,** Drog., in Merklinde bei **O. Jahn,** Drog.

Dortmund
Balkenstr. 36-38
Nicolaistrasse 5
beim Bezirkskommando

A. Eick & Co.

empfehlen gute Waren zu billigsten Preisen

Dortmund
vom Markt aus (Balkenstrasse) in 2 Minuten, von der Betenstr. (Stadthaus) in 1/5 Minute zu erreichen.

Abteilung:
Uhren, Goldwaren, Silber, Alfenide- und Nickelwaren, Geschenk-Artikel etc. etc.

Taschen-Uhren
in Gold und Silber sind über 1000 Stück am Lager. Für die Güte und den genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten
kaufen Sie gut und billig und finden Sie darin eine unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger und Weck-Uhren sind trotz des Aufschlages der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren
Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.) Brochen, Ohrgehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten, Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorsteckknadeln, Granat- und Korall-Waren in sehr grosser Auswahl etc.

Brillanten, Damen und Herrenringe mit Brillantsteinen, Brillantbroscher und Ohrgehänge, Armbänder, Nadeln und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- und Namenstagen, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten in Silber, versilberter Bronce- und Nickelwaren. Bestecke in echtem Silber, Alfenide, Alpacca etc.

Abteilung:
Manufakturwaren Kleiderstoffe :: Buxkin beinen, Gebild etc.

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen Portierstoffe -:- Tischdecken

Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Polsterwaren, Möbel, Spiegel, Bilder

Durch die grosse Vorteile die unserer Kundschaft geboten werden, hat sich der Verkauf in **Betten** und **Federn** in jedem Jahre bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser Artikel in unserem Geschäft sehr zu empfehlen. **Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reise-Effekten** in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten Fabrikate von den ersten deutschen Firmen weit unter Händlerpreisen.

Fahrräder beste Fabrikate zu sehr billigen Preisen.

Express-Fahrräder u. a. Fabrikate sehr billig.

Abteilung:
Herren und Knaben-Kleidung.

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezial-Geschäft, welches mit jedem grösseren Geschäft der Branche konkurriert u. dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager

Schwarze Anzüge, Rock- u. Joppen-Anzüge, Smoking, u. Frack-Anzüge
in allen Preislagen.

Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel u. Kragen, Mäntel u. Kragen f. Fuhrl. u. Kutscher

Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen Jagdjoppen in allen billigen, mittleren u. teuren Qual.

Hosen Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig zu offerieren

Knaben- und Kinder- Anzüge
in jeder Art und Preislage.

Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung, Schuhe, Hüte, Wäsche, Kravatten Schirme etc.